

Arbeitslosenversicherung

erklärte der Minister, daß sie zweifellos ein großer sozialer und wirtschaftlicher Fortschritt sei. Es stehe aber schon heute fest, daß wir die Gesetzgebung, Verwaltung und Finanzen überspannt hätten, und daß schwere Schäden der Arbeitsmoral eingetreten seien. Es kann kein Zweifel darüber sein, so fuhr der Minister fort, daß wir eine grundlegende Reform durchführen müssen. Unmöglich können wir diese Reform mit einer Beitragserhöhung beginnen. Der Minister besprach dann die

Bollfrage.

Bollfrage würden nicht zur Hebung der Binnenwirtschaft führen. Wir lehnen es ab, daß man nun wegen der Hochschulzollpolitik in anderen Ländern bei uns die gleiche Torheit begehen muß. (Zwischenrufe rechts.) Der Ausgleich muß in erster Linie durch Herabsetzung der Selbstkosten, vor allem auf dem Steuer- und Zinsgebiet gesucht werden.

Der Haushalt der Reichswehr.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Mittwoch die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums. In der allgemeinen Aussprache erklärte der Vertreter der Sozialdemokraten, daß seine Partei nicht eine Politisierung der Reichswehr wolle, sie aber für die republikanische Staatsgesinnung gewinnen wolle. Der Redner betonte, daß Deutschland durchaus nicht alle Möglichkeiten des Versailler Vertrages für das Heer ausschöpfen müsse. Der Vertreter des Zentrums erinnerte an das zehnjährige Bestehen unserer Reichswehr und betonte, daß der Kampf, ob wir eine Reichswehr haben sollen, inzwischen von der großen Mehrheit des Volkes bejaht sei. Dagegen werde der Kampf um die Reichswehr noch lange weitergehen. Bei gutem Willen allerseits werde sie ein Instrument der deutschen Republik und des Staates und Volkes werden. Der demokratische Redner bezeichnete die Reichswehr als eine Staatsnotwendigkeit und verfassungsmäßige Einrichtung. An Stelle der alten Tradition müsse aber eine neue Tradition in der Reichswehr sein.

In der weiteren Aussprache verwies der Vertreter der Deutschen Volkspartei auf das gute Einverständnis, das man bei Mäandern zwischen Zivilbevölkerung und Militär beobachten könne. Die Reichswehr müsse aus dem politischen Getriebe ferngehalten werden. Der Vertreter der Deutschen Nationalen forderte, daß an Ausrüstungsgegenständen, wie Gasmasken usw., ferner am Wichtigsten in der Ausbildung im Manöver nicht gespart werden dürfe. Sodann wurden zahlreiche Einzelwünsche vorgetragen. Verschiedene Redner setzten sich dafür ein, daß die kleinen Garnisonen im Osten erhalten werden.

Premierminister Macdonald.

Macdonald mit der Regierungsbildung beauftragt. — Sein außenpolitisches Programm.

Wie aus London gemeldet wird, ist Ramsay MacDonald, der Führer der englischen Arbeiterpartei vom König mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt worden. Die Voraussetzungen über die wahrscheinliche Zusammensetzung des Kabinetts werden von arbeiterparteilicher Seite als verheißungsvoll bezeichnet. Der politische Korrespondent des arbeiterparteilichen „Daily Herald“ sagt, daß MacDonald in Wirklichkeit in dem neuen Kabinet „Minister für die Arbeitslosigkeit“ sein würde.

Die neue Regierung habe den Ehrgeiz, in die Geschichte als eine Regierung des Friedens und der Beseitigung der Arbeitslosigkeit eingehen. Sie werde die großen Fragen der Beziehungen Großbritanniens mit den Vereinigten Staaten, der Abrüstung, der Stellung zum Völkerbund, die von Baldwin und Chamberlain so unzureichend behandelt wurden, ihre ganze Aufmerksamkeit widmen. Daneben dürfe man erwarten, daß auch die russische Frage sofort und erfolgreich zum Nutzen Englands und Russlands angeschnitten werde. Die Aufstellung der russischen Frage werde bereits eine bedeutsame Probe der neuen Wehrverhältnisse im Unterhause bringen.

In einer Unterredung mit einem französischen Journalisten erklärte Macdonald über sein außenpolitisches Programm, schon jetzt könne er sagen, daß er und seine Partei mit aller Kraft eine praktische Abrüstungs- und Friedenspolitik durchführen werden. Zur Erfüllung dieser Aufgaben werde er sich an die Mitarbeit von ganz Europa. Auf die Frage, was er von der Möglichkeit einer Ausdehnung der englisch-französischen Entente auf Deutschland denke, um auf diese Weise die Ruhe Europas zu sichern, unterbrach Macdonald ungeduldig:

„Es handelt sich nicht mehr um Bündnisse, wir wollen ein ganz neues Zeitalter europäischer Zusammenarbeit einleiten. Keinen Weltfrieden, keine Eiferfüchteleien, keine Abmachungen mehr für oder gegen die anderen. Genug von alledem. Aber Licht, Luft und guter Wille zwischen den Völkern!“

Zu den Pariser Arbeiten der Sachverständigenkonferenz erklärte Macdonald, man dürfe zwei verschiedene Fragen nicht verwechseln: die Kriegsschuldfragen und die internationalen Schulden. Bei der Prüfung der letzten würden die Amerikaner viel zu sagen haben. Die Beratungen hierüber würden auf neuer Grundlage aufgenommen werden. Ueber diese Frage sowie über die Abrüstung wolle er unmittelbar mit Hoover in Verbindung treten und in enger Beziehung mit ihm arbeiten.

Politische Tageschau.

Die Arbeitsmarktlage im Reich. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit 27. Mai bis 1. Juni 1929 setzte sich die Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes in der Berichtswoche noch in allen Landesarbeitsamtsbezirken fort. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung ging im Mai um etwa 300 000 zurück, im März hatte sie um 580 000, im April sogar um 770 000 abgenommen. Gegenwärtig (3. Juni) dürfte ihre Zahl nahe an 800 000 liegen. Wühin ist sie noch um etwa 170 000 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Luftfahrthaushalt wurde im Haushaltsausschuß des Reichstags verhandelt. Im Verlauf der Aussprache fragte Abg. Schulz-Bromberg (Dnall.), ob der Zeppelin wirklich der Studiengesellschaft zur Erforschung der Luft zur Verfügung gestellt werden solle. Er warne davor, dieses wertvolle Nationalgut bei unserer Armut auf das Spiel zu setzen. Ein Regierungsvertreter erwiderte, daß die Zurverfügungstellung dem Luftschiffbau Zeppelin oder dem Reich keine Kosten verursache, da die von Fridhoff-Ranken geleitete internationale Gesellschaft die Kosten übernehme. Der Ausschuß genehmigte den Luftfahrthaushalt mit den von den Regierungsparteien genehmigten Kürzungen. In einer Entschließung wurde der Rechnungsausschuß beauftragt, bei der Prüfung der Haushaltsrechnung 1928 die Kapitel Luft- und Kraftfahrwesen einer gesonderten Prüfung zu unterziehen.



Der Stahlhelmanfmarsch in München.

Die Mitglieder des Stahlhelms, die zu einer Tagung in München weilten, versammelten sich zu einer Gefallenfeier am Feldendenkmal vor dem Armeemuseum, wo der zweite Bundesführer eine Ansprache hielt. Auf dem Bild sieht man im Hintergrund Bundesführer Selbte, vor dem Denkmal Generalfeldmarschall von Madensen und Großadmiral von Tirpitz.

Zum preussischen Konfordat. Im Hinblick auf die vor dem Abbruch stehenden Konfordsatsverhandlungen der preussischen Staatsregierung mit der römischen Kurie haben die evangelischen Landeskirchen Preussens einen gemeinsamen Schritt beim preussischen Staatsministerium unternommen und in einem Schreiben noch einmal ausführlich ihre Forderungen als gleichzeitigen und gleichwertigen Vertragsabschluss mit der evangelischen Kirche erhoben. Zum Schluß geben die preussischen Landeskirchen die Erklärung ab, daß es nicht als Sicherung der Parität angesehen werden könne, wenn die Staatsregierung sich etwa grundsätzlich bereit erkläre, später nach Verabschiedung des Vertrages mit der Kurie auch mit den evangelischen Kirchen Verträge abzuschließen zu wollen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 6. Juni. Gestern nachmittag ging der älteste Einwohner unserer Stadtgemeinde, der Altbeteran Ludwig Wagner zu Laasphehütte im 93. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein. Der biedere Patriarch, wohl einer der ältesten Bürger des Kreises überhaupt, erfreute sich bis in die letzten Tage noch einer beneidenswerten Mithigkeit. Nun ist er zur großen Arme abberufen; möge ihm die Erde leicht sein.

Laasphe, 6. Juni. Die Ausfertigung der Auslandspässe ist vom 1. Juni ab den Stadtpolizeiverwaltungen und den Aemtern übertragen worden.

Wallau, 5. Juni. (Motorradunfälle.) An den beiden letzten Tagen ereigneten sich in unserem Dorf zwei Motorradunfälle, die beide anscheinend verhältnismäßig gut abgelaufen sind. Im ersten Fall brachte ein Fahrer sein Rad nicht mehr zum Halten, als kurz hinter einer Kurve ein Fußsteig hielt. Er überfuhr dabei zwei Frauen und ein Kind, die leichtere Verletzungen erlitten. Der Fahrer und sein Beifahrer kamen unverletzt davon. Der zweite Unfall ereignete sich gestern auf der Bahnhofsstraße. Hier überfuhr ein Motorradfahrer aus Holzhausen b. Ol. einen Mann aus Breidenstein, der einen Schlüsselbeinbruch und sonstige Verletzungen erlitt. Auch bei diesem Unfall wurden Fahrer und Beifahrer nur leicht verletzt. Das Motorrad, das sie entliehen hatten, wurde schwer beschädigt.

Jahreshauptversammlung der Kriegsblinden. Die Untergruppe Sauerland und angrenzende Gebiete des „Bundes erblindeter Krieger e. V.“, umfassend die durch den Weltkrieg bei der Verteidigung des Vaterlandes erblindeten Volksgenossen von Allena, Arnberg, Altendorn, Brilon, Gebelsberg, Hagen i. W., Halber, Haspe, Hattungen, Hohenlimburg, Hüsten, Iserlohn, Laasphe, Lüdenscheid, Marsberg, Metten, Meschede, Milsepe, Neheim, Olpe i. Westf., Plettenberg, Rüttgen, Schwelm, Siegen, Vorchelle, Warstein und der angrenzenden Gebiete hielten ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Nach Verlesung der Jahresberichte und Entlastung des Kassierers wurde dem alten Vorstand der Dank der Versammlung ausgesprochen, und derselbe darauf einstimmig wiedergewählt. Mit Rücksicht auf den in diesem Jahre stattfindenden Bundestag der insgesamt ca. 3000 deutschen Kriegsblinden wurden zahlreiche Anträge hierfür beraten, welche den Zweck verfolgen, die Lage der Kriegsblinden erträglicher zu gestalten, was ja auch der Hauptzweck des „Bundes erblindeter Krieger e. V.“, welcher seitens des Ministeriums des Innern als gemeinnützige Organisation anerkannt wurde, ist. Mit großer Freude wurde es seitens der Kriegsblinden begrüßt, daß die Zahl der fördernden Mitglieder der Untergruppe Sauerland sich im Laufe des Jahres wiederum erheblich vermehrt hat. Es wurde beschlossen, den fördernden Mitgliedern den Dank der Kriegsblinden für die Förderung der geistigen und wirtschaftlichen Interessen der Kriegsblinden zu übermitteln und zugleich der Hoffnung Raum gegeben, daß auch im laufenden Jahre recht viele Mitbürger als fördernde Mitglieder beitreten werden. Auf Anregung einiger Mitglieder, welche Fälle irrtümlicher Auffassung seitens der fördernden Mitglieder über die Verwendung der eingehenden Gelder bekannt gaben, wurde beschlossen, die fördernden Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß aus den von diesen eingehenden Beträgen kein Pfennig nach außerhalb geht, sondern

den die gesamten Beiträge nur zur Förderung der geistigen und wirtschaftlichen Interessen der Kriegsblinden des Sauerlandes und den angrenzenden Gebieten verwandt werden. Mit der Mahnung, durch viele Bewegung im Freien die Gesunderhaltung des Körpers zu fördern, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen. Die Anschrift des „Bundes erblindeter Krieger e. V.“, Untergruppe Sauerland lautet: Neheim i. Westf., Schlingelstraße 5. Postfachkonto Postfachamt Dortmund Nr. 181 24. Geldsendungen werden hierauf erbeten.

Billige Sonderzugfahrt nach den Nordseebädern. Zum Besuch der Nordseebäder Vorkum, Norderne, Juist und Langeoog wird die Reichsbahndirektion Elberfeld vom 15. bis 17. Juni einen billigen schnellfahrenden Verwaltungssonderzug 3. Klasse mit 33 % Fahrpreismäßigung von Düsseldorf und Köln nach Emden-Norddeich verkehren lassen. Außer den Fahrarten sind Dampferarten und Übernachtungsgutscheine bei den Fahrartenausgaben der Einsteigestationen erhältlich. Der Fahrpreis nach den einzelnen Reisezielen ist verschieden und beträgt beispielsweise von Elberfeld nach Emden-Norddeich und zurück 14,80 RM., nach Emden-Norddeich und zurück ab Norddeich 15,60 RM., nach Norddeich und zurück 16,40 RM. Als Einsteigestationen kommen in Frage: Dülmen, Ohligs, Düsseldorf, Vohwinkel, Elberfeld-Hbf., Barmen-Hbf., Hagen, Schwerte und Unna. Der Verlauf der Fahrarten und Gutscheine hat bereits begonnen und wird am Mittwoch dem 12. Juni, 18 Uhr geschlossen. Alles Nähere ist aus den Werbeplakaten auf den vorgenannten Einsteigestationen und aus den bei den Fahrartenausgaben erhältlichen Werbeprospekten ersichtlich, auch geben die Fahrartenausgaben jede gewünschte weitere Auskunft.

Wettervorhersage für den 7. Juni: Wechselnde Bewölkung, streichweise Regen.

Ein Wink für Gaststätten. Im Gegensatz zu den meisten übrigen Ländern des Kontinents, insbesondere der Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden und auch England, bekommt man in den deutschen Hotels und Cafés zu der Tasse Kaffee eine verschwindend kleine Menge Milch, nur ein Vogelnapfchen voll, während in den genannten Ländern zu der Tasse Kaffee auch eine größere Tasse Milch gereicht wird. Es würde eine bedeutende Steigerung des Milchverbrauchs bedeuten und gleichzeitig der Gesundheit der Kaffeetrinker zuträglich sein, wenn auch bei uns von den Hotel- und Kaffeevorkäufern zum Kaffee eine gehörige Menge Milch gegeben würde.

Aus Nah und Fern.

Dillenburg. Von einem Güterwagen erfaßt. Der 54 Jahre alte Eisenbahnschlosser Strömmer aus Frohnhausen wurde von einem Güterwagen erfaßt, wobei ihm das linke Bein abgequetscht wurde. Der Verunglückte kam in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus.

Marburg. Tagung des Kurhessischen Jagdclubvereins. Kürzlich tagte im Juvallidenheim für Jäger und Schützen in Marburg die Landesversammlung des Allgemeinen deutschen Jagdclubvereins, Landesverband Kurhessen. Der Vorsitzende konnte im Geschäftsbericht eine Zunahme des Vereins auf 1165 Mitglieder feststellen. Große Anerkennung sollte er der Jagdgerei für ihre tüchtige Leistung bei der Verfolgung von Jagdfreveln. Eine Anzahl verdienstvoller Mitglieder erhielt Auszeichnungen, so Major a. D. Ludwig und Hauptmann a. D. Bercio die silberne Medaille, Dr. von Lorenz und Hilfsförster Krugenberg die Ehrennadel, sämtlich vom Ortsvereins Kaffee. Bei Besprechungen über Notmaßnahmen, besonders mit Rücksicht auf den schweren Winter, kam die Versammlung zu dem Beschluß, noch weitere Schutzmaßnahmen zu beantragen, so vor allem völlige Schonung der Reiche und Verbot der Treibjagden auf Rehwild. Zum Orte der nächstjährigen Tagung wurde Fulda gewählt.

Kassel. (Zusammenbruch im Baugewerbe.) Mit Verbindlichkeiten in Höhe von rund 550 000 Mark hat das Baugeschäft von Heinrich Friedrich seine Zahlungen eingestellt. Die Forderungen der nicht bevorrechtigten Gläubiger belaufen sich auf 321 000 Mark. Am stärksten in Mitleidenchaft bei diesem Zusammenbruch werden kleine Handwerker gezogen, die teilweise bedeutende Summen verlieren.

Kassel. (Von herabsinkenden Gesteinsmassen erdrückt.) Auf einer hiesigen Neubauhütte ereignete sich ein schwerer Unfall. Dort wurde in das Gestein ein etwa zwei Meter tiefer Schacht gegraben, der plötzlich aus bisher noch unbekannter Ursache zusammenstürzte und zwei Bauarbeiter begrub. Der Arbeiter Wiede aus Kassel wurde von den schweren Gesteinsmassen einfach erdrückt und war sofort tot, während der Arbeiter Kilian aus Hofgeismar mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Untersuchung nach der Schuldfrage durch die Kriminalpolizei ist eingeleitet worden.

Jdstein. (60 Jahre staatliche Bauschule.) Zur Sechzigjahrfeier der staatlichen Bauschule hatte die Stadt ein Festgewand angelegt. Am Samstagabend versammelte sich die Bürgerschaft mit den Gästen in der Halle des Turnvereins von 1844 zu einer Begrüßungsfeier, bei der in einer Fülle von Ansprachen das herliche Einnehmen zwischen Stadt, Regierung und Schule gefeiert wurde. Sonntag früh fand in der Aula der Bauschule der Jubiläumsspektakel statt. Dann begab man sich in geschlossener Zug an die obere Bahnhofstraße. Hier hatte der Alte Herrenverband ein Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Schulfreunde und Schüler errichtet lassen, das eingeweiht wurde. Aus Anlaß der Jubelfeier rief der Alte Herrenverband Jdstein zur bleibenden Erinnerung an den früheren langjährigen Direktor Wagner eine Wagner-Gedächtnisstiftung ins Leben, aus deren Zinsen und sonstigen Erträgen den würdigen und wirtschaftlich schwach gestellten Schülern der Bauschule Stipendien gegeben werden sollen.

Von Steinbroden getötet. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich bei Seiligenhaus (Rheinprovinz) in einem Steinbruch. Ein Arbeiter wurde, 180 Meter von einer Sprengstelle entfernt, durch einen unglücklich geschleuderten Stein so heftig am Kopfe getroffen, daß ihm der Schädel völlig zertrümmert wurde. Der Unglückliche war sofort tot. Er hinterließ Frau und drei unverjorgte Kinder.

Den Untersuchungsrichter eingeschlossen. Ein bei einem Notar zu Ravensburg beschäftigter Notariatspraktikant, der sich Verfehlungen zuschulden kommen ließ, wurde in Stuttgart festgenommen. Während der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter am Amtsgericht zu Ravensburg verließ er plötzlich das Amtszimmer, schloß den Untersuchungsrichter und dessen Sekretär ein und flüchtete. Die sofort aufgenommene Verfolgung brachte die erneute Festnahme des Praktikanten, der sich inzwischen zu einem Freund begeben hatte.

der gestrigen
n des Sauer-
ndt werden
n Freien die
e die gut be-
des „Bundes
erland lautet:
ffonto Post-
werden hier-

orbschädern.
berne, Luft
Eiserfeld vom
den Verwal-
ismäßigung
ich verfahren
en und über-
en der Ein-
einzelnen
elastische von
14,80 RM,
bbetisch 15,60
als Einstiege-
Düffeldorf,
en, Schwerte
schne hat
12. Juni, 18
epalaten auf
den bei den
en ersichtlich,
nachte weitere

elnde Bewöl-
u den meisten
der Schweiz,
nd, bekommt
Tasse Kaffee
Bogelnapfen
Tasse Kaffee
würde eine
en und gleich-
h sein, wenn
n Kaffee eine

agen er-
trömmen aus
erficht, wobei
Berunglückte

essliche
atvalidenheim
berammlung
undesverband
sbericht eine
ellen. Große
tichtige Lei-
Anzahl ver-
Major a. D.
Medaille,
Ehrennadel,
ungen über
nen schweren
noch weitere
völlige Scho-
auf Nehwid.
da gewährt.

gewerbe.)
0 Mark hat
hlungen ein-
igten Gläubig-
ten in Mit-
kleine Hand-
en verlieren.

Steins-
baustelle er-
das Gestein
plötzlich aus-
ste und zwei
Kaffel wurde
und war
Spiegelmar-
acht werden
ge durch die

a u s c h u l e
n Baufchule
am Samstag
in Gästen in
Begrüßungs-
das herliche
Schule ge-
er Baufchule
in geschlo-
nte der Alte
eg gefallen
s eingeweiht
er Herrenver-
bedächtnis-
Erträgnissen
Schülern der

Anglücksfall
in einem
ner Spreng-
ein so
völlig zer-
Er hinter-

in bei einem
spraktikant,
de in Stut-
dem Unter-
verlieh er
schrifter und
genommene
titanten, der

Ohligs. (Brandstiftung in der Seide.) Ob-
wohl die Erde und die Pflanzen durch den niedergegangenen
Negen tüchtig angefeuchtet waren, haben es Brandstifter fertig-
gebracht, wieder einen Seidebrand bei der Modiste Seide zu
entsachen. Zwei Löschzüge hatten schwere Arbeit, um den Brand
zu bekämpfen. Abgebrannt sind 2500 Quadratmeter Seide
und Stangenholz.

**Gilden. (Mächtiger Brand in einer Lad-
fabrik.)** Hier brannte es in der Ladfabrik von Hermann
Wiederhold. Die Wehr war schnell zur Stelle. Sie konnte das
Feuer in kurzer Zeit löschen. Die an die technische Alarm-
einrichtung angeschlossenen Wehrlente der Freiwilligen Feuer-
wehr Gilden waren schnellstens zur Stelle. Zunächst versuchte
man mit Handlöschern und dann mit vier Schlauchleitungen
des Feuers Herr zu werden. Das Dach des Lagers hatte auch
Feuer gefangen und wurde vernichtet. Gegen 2 Uhr waren
die Löscharbeiten beendet, so daß die kurz zuvor eingetroffenen
Feuerwehren von Beurnath und Reisholz nicht mehr einge-
griffen brauchten.

Ein 105-jähriger. Der älteste Bürger des Kantons
Basel-Land, Hans Jost, Schaffner-Bürgerin aus Omalingen
ist 105 Jahre alt geworden. Bis zu seinem 96. Lebensjahr
besorgte er allein seine Wirtschaft und machte sogar noch das
Futter für seine Kühe. Ende März wurde er von einer ziemlich
heftigen Grippe befallen, jedoch überwand er diese und fühlt
sich heute wieder außerordentlich gesund.

Von einer Granate zertrümmert. Der 54 Jahre alte Joh.
Briot und sein 19-jähriger Neffe Eugen Niemeier fanden beim
Holzammeln im Walde von Lohr bei Albesdorf (Koblenz)
ein 170-Millimeter-Geschöß, das Niemeier mit nach Hause
nahm. Als ein Nachbar, der 38-jährige Eschenbrenner, den
Funder abschrauben wollte, explodierte das Geschöß. Niemeier
wurde in Stücke gerissen. Briot durch Splitter derart verwun-
det, daß er nach einer Stunde starb. Eschenbrenner erlitt eben-
falls lebensgefährliche Verletzungen. Das Zimmer wurde voll-
ständig zerstört.

Schweres Explosionsunglück in Italien. — 12 Tote.
In Spilimbergo in Friaul ereignete sich in einem mili-
tärlichen Munitionslager eine schwere Explosion. Nicht allen
Arbeitern gelang es, sich rechtzeitig durch die Flucht in Sicher-
heit zu bringen. 12 Arbeiter wurden getötet, 11 schwer oder
leicht verletzt.

Schweres Sprengungslück in Steinbruch. In einem
Steinbruch in der Nähe von Yersy ereignete sich ein schwe-
res Unglück. Eine Sprengladung von annähernd 400 Pfund
Dynamit ging vorzeitig los. Die Wirkung war furchtbar. Drei
Arbeiter wurden getötet, zahlreiche andere z. T. schwer verletzt.

Das modernste Dorf.

Auf der Wanderausstellung der DVG.

Auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirt-
schaftlichen Gesellschaft in München ist das modernste
Dorf, ein Elektrodorf, ausgestellt.

Nachdem auf den früheren DVG-Ausstellungen bereits
in „Elektrohöfen“ die Bedeutung der Elektrizitätsversorgung
für die Landwirtschaft entsprechend der verschiedenen An-
wendungsmöglichkeiten der Elektrizität im Landbetrieb und
Landhaushalt durch die Organisationen der Elektrizitäts-
werke zur Darstellung gekommen waren, haben diese in Mün-
chen, und zwar gemeinsam mit der deutschen elektrotechnischen
Industrie, gleich ein ganzes elektrifiziertes Gemeinwesen mit
Bauernhaus und Gastwirtschaft, Forsthaus und Kirche (elek-
trisches Glockengeläute und Kirchenbahnbeleuchtung), Schmiede
und Bäckerei, Stall und Scheune aufgebaut. Durch die um-
fassende Darstellung aller der mannigfachen Anwendungsmög-
lichkeiten elektrischen Lichtes, elektrischer Kraft und elektrischer
Wärme bekommt man erst einen richtigen Begriff davon, wie
unentbehrlich die Elektrizität dem Landbewohner schon heute
geworden ist und welche große Bedeutung ihr für eine wirt-
schaftliche Betriebsführung zukommt.

Die Ausstellung selbst, die alles in naturgetreuer Ver-
trieb zeigt und durch die weiträumige Anlage genügend Raum
bietet, daß selbst der von den Elektrohöfen her bekannte unge-
heure Massenandrang der Besucher mit Leichtigkeit bewältigt
werden kann, ist ebenso originell wie gelungen. Selbst Ge-
heimrat von Müller, der Altmeister des Ausstellungswezens,
hat seiner Anerkennung für die Ausstellung des Elektrodorfes
unverhohlenen Ausdruck gegeben.

Der Ausbruch des Vesubs.

Mino und Campitello geräumt.

Zu dem neuen Ausbruch des Vesubs melden die Blätter
ergänzend aus Rom, daß die Behörden außer der Stadt
Barre auch die Befürchte Mino und Campitello haben räu-
men lassen. Vom Platzkommandanten von Neapel wurde
den alles verfügbare Militär für die Räumungsarbeiten nach den
bedrohten Orten entsandt. Der Bischof von Nola ist in Ter-
zigno eingetroffen und sucht die äußerst beunruhigte Bevöl-
kerung zu beschwichtigen. Der Strom rückt jetzt in drei Armen
vor. Der erste wendet sich gegen den Ort Campitello, der
vor. Der zweite Arm fließt durch die Wälder
ernstlich bedroht ist. Der dritte Arm fließt durch die Wälder
am südlichen Abhang des Vesubs gegen Terzigno, und der
dritte Arm gegen Boscoreale.

Von dem stark bedrohten Dorfe Terzigno ist die Lava
nur noch einen Kilometer entfernt. Die Bevölkerung dieses
Dorfes hat ihre Habe bereits auf Militärlastwagen geladen
und ist zur Flucht bereit. Die zur Lava führenden Straßen
sind von Neugierigen angefüllt. Die Gemeindeväter von
Terzigno sind vollständig zerstört.

Verstärkte Ausbrüche.

Der Ausbruch des Vesubs hat nach dem letzten Bericht
des Direktors des Vesuv-Observatoriums eine unvorher-
gesehene Steigerung erfahren. Innerhalb vierund-
zwanzig Stunden waren drei Ausbrüche zu verzeichnen. In
Riesewellen überflutet die glühende Lava nach allen Seiten
den großen Kegel und ergießt sich in das Tal. Die Feuer-
säule steigt etwa 500 Meter über den Krater empor, um in
einem ausgedehnten Feuerregen die Glut auf die Krater-
wände herabzuschütten.

Die zahlreichen Besucher, die den Ausbruch des Vesubs
bestaunen wollten, mußten aus der unmittelbaren Nähe
wegen der Gefahr entfernt werden. Die Bevölkerung von
Terzigno hat an den Papst folgendes Telegramm gerichtet:
„Die von glühender Lava eingeschlossene Bevölkerung ersucht
Segen und Gebet.“ Heute um Mitternacht wurde die Ter-
zigno vorgelagerte Ansiedlung Campitello vom Feuerstrom
eingesaugt. Eine Stunde später vernichtete der Lavastrom
das Wasserreservoir von Terzigno. Der Ort ist bereits ge-
räumt worden.

Buntes Allerlei.

Der weiteste Weg.

Es wurde einmal in einem Kreise, in dem viel kluge Köpfe
beieinander waren, die Frage aufgeworfen, welches wohl der
weiteste Weg auf Erden für einen Menschen sei. Begreiflicher-
weise machten sich nun die meisten daran, die Entfernung von
einem Ort der Erde bis zu einem anderen weit entlegenen zu
berechnen. Die mannigfachen Strecken wurden genannt. Zu
das Durchwandern von Asien hinein ließ sich eine Stimme
vernehmen: „Und wenn ihr wirklich die größte räumliche Ent-
fernung festgestellt habt, die auf Erden möglich ist, damit habt
ihr den weitesten Weg doch noch nicht gefunden, den ein Mensch
gehen kann. Er liegt auf ganz anderem Gebiet. Von der
Kenntnis des Guten zum Tun des Guten, das
ist der weiteste Weg.“ Alle Versammelten wurden nach-
denklich bei diesen Worten. Aber hatte der Sprecher nicht recht?
Verriet seine Aeußerung nicht eine feine Beobachtung des
Lebens? In allen Kulturreligionen werden den Menschen hohe
Ideale vor Augen geführt und edle Tugenden empfohlen, die
das Zusammenleben der Menschen bessern könnten. Wie viel
wird auf christlichen Kanzeln gepredigt! Und der Erfolg? —
Die Erde ist nach wie vor voll von Unvollkommenheit, Schlech-
tigkeit und Bosheit. Das rührt daher, daß die Menschen meist
nur vom Guten reden und nicht danach streben, es in die Tat
umzusetzen. Würden Taten an die Stelle der schönen Worte
treten, dann würde das Elends und der Ungerechtigkeit in der
Welt rasch weniger werden, und die menschliche Gesellschaft
würde bald ein zufriedenes und frohgestimmtes Gepräge erhalten.
Aber leider ist der Ausspruch nur zu wahr: Der weiteste Weg
ist von der Kenntnis zum Tun des Guten.
Dr. Sch.

Der See, der Rastierlingen schleift.

Ein ganz merkwürdiger See befindet sich in Irland, dessen
Wasser indirekt Rastierlingen schleift. Hält man in diesen
See einen Stock, so überzieht sich dieser mit einer Steinschicht.
Diese eigenartige Naturkraft hat sich eine englische Messerfabrik
zunutze gemacht. Man fand, daß die versteinerten Stöcke einen
vorzüglichen Schleiffstein für Rastierlingen abgeben, und nun-
mehr findet man in dem See fast kein freies Plätzchen mehr,
sondern alles ist fast von Stöcken bedeckt.

Schmetterlinge als „Geflügel“ verzollt.

Eine nicht alltägliche Auseinandersetzung mit der Zoll-
behörde hatte unlängst ein amerikanischer Entomologe, der von
einer Forschungsreise mit einer schönen Sammlung von
Schmetterlingen, die er in Südamerika gefangen hatte, in
New York ankam. Der antwortende Zollbeamte suchte vergeb-
lich in seinen Vorschriften nach einer Tarifposition, unter der
er diese Tiere unterbringen konnte. Da sich all sein Suchen
vergeblich erwies, so deklarierete er die Schmetterlinge kurzer-
hand als „Geflügel“ mit der Begründung: „Beide Tierarten
haben Flügel und sind daher zolltarifmäßig gleich zu behandeln.“

Auch ein Testament.

Ein reicher Engländer, der kürzlich in London starb, hat
durch Testament sein ganzes Vermögen seinen Kindern und sei-
nen Schweftern vermacht. Seiner Frau hat er eine einfache
Hose hinterlassen, um symbolisch die Tatsache zu zeigen, daß
sie während seines Lebens — wie es in dem Testament heißt —
„seits die Hosen tragen wollte, ohne jedoch damit Erfolg
zu haben.“

Ein moderner Hans Sachs.

Ein Schuhmacher im Niederbayerischen sammelte
während der Inflationszeit Papiergeld und hatte an den da-
maligen Millionen und Milliarden seine helle Freude. Erst
die Stabilisierung brachte ihm die große Enttäuschung. Lange
glaubte der Mann, es könnten wenigstens die rot abgestempel-
ten alten Tausender wieder zur Geltung kommen.

Als er diese Hoffnung vernichtet sah, nahm der sparsame
Schuhmacher nun vor kurzem das Papiergeld aus der Kiste und
befleckte damit — sein V i e n e n h a u s. Unter dem Flügloch
aber prangt ein Zettel mit folgenden Versen:

„Ihr Vienen seht, ich habe auch, wie ihr mit Fleiß
gesammelt,
Was ich erspart nach Väter Brauch, hat man zu nichts
verdammt,
Denn flebe ich auf euer Haus all den papiernen
Blunder;
Ihr könnt da zieh'n die Lehre draus: Der Sparfuss, der
geht unter!“

Berufsfragen.

Zwei junge Mädchen, die zwei junge Männer kennen-
gelernt hatten, tauschten ihre Erfahrungen aus. „Meiner muß
wohl Verkäufer in einem Modegeschäft sein,“ sagte die eine,
„denn er erzählte mir von den neuesten Stoffen.“
„Ich glaube, ich bin an einen Omnibuskaffner geraten“,
meinte die andere. „Denn er sagte immer wieder: „Bitte zu-
sammenrücken!““

Falscher Verdacht.

„Luzie,“ sagte die Lehrerin streng, „jeden Morgen bemerke
ich das Rot des Lippenstiftes auf deinem Munde.“
„Ja,“ antwortete die Kleine, „ich muß immer meiner
Mutter einen Kuß geben, bevor ich zur Schule gehe.“

Der Delegierte, der zur Berliner Gas- und Wasser-
ausstellung sollte. In einer süddeutschen Stadt ging von den
Zeitungen der Gas- und Wasserwerke der Stadtverordneten-
versammlung ein Antrag zu, einen sachmännischen Dele-
gierten zu der gegenwärtigen Ausstellung für Gas und
Wasser nach Berlin zu senden. Der Bürgermeister verlas
den Antrag und als erster Redner zur Diskussion meldete
sich ein alter Gemeinderat. „Meine Herren, Sie werden sich
erinnern, daß wir einmal beschloffen haben, als die große
Pariser Weltausstellung war, einen Delegierten hinzuschicken.
Wir haben also dem Klempnermeister Schäberle Geld ge-
geben und der Klempnermeister Schäberle ist nach Paris
gefahren und ist dort vierzehn Tage geblieben. Wie er wieder
gekommen ist, habe mir den Gemeinderat zusammenberufen und
den Klempnermeister Schäberle vorgeladen, damit er uns
erzähle soll, was er dort gesehen hat. Wir haben uns vor-
genommen, seine Erfahrungen uns zu nützen zu machen. Der
Klempnermeister Schäberle ist auch erschienen und hat eine
geschlagene Viertelstunde rundum und dann hat er's Maul
aufgemacht und hat gesagt: Meine Herren, man sollt es net
für möglich halten, was alles aus Blech gemacht werden kann!
Und weiter war aus dem Klempnermeister Schäberle nichts
herauszubekommen. Ich beantrage also, um Gottes willte kein
Delegierter nach Berlin zu senden.“ Also sprach der alte Ge-
meinderat und einstimmig wurde unter dem Eindruck dieser
Rede beschlossen, daß kein Delegierter nach Berlin zu en-
tenden sei. Und dabei blieb's.

Was alles gestohlen wird.

Der Oberquartiermeister der Sängergesellschaft „Wiener
Schwalben“ reiste voraus und beaugenscheinigte den Saal im
Wirtshaus „Zum grünen Roß“, um ihn auf seine Eignung
zu prüfen.

„Da fehlt ja die Musik“, erklärte er dem Wirt.
Dieser traute sich ärgerlich den Kopf. „Was?“ Die fehlt
auch? Da war vorige Woche 'ne Theatergesellschaft hier, die
Bande hat alles gemauert, was nicht niet- und nagelfest ist.
Die haben sicher auch die Schlafstühle oder wie das Ding heißt,
mitgenommen.“

Macht der Gewohnheit.

Ein alter Schulprofessor trifft auf der Straße einen
Schüler und fragt ihn: „Wissen Sie, Müller, wo hier Dr.
Schumann wohnt?“

„Da drüben, Herr Professor!“

„Gut, Müller, setzen Sie sich.“

Die kleine Philosophie.

„Tante, kenn ich heirate, bekomme ich dann einen Mann
wie Vater?“

„Gewiß, mein Kind.“

„Und wenn ich nicht heirate, werde ich dann so wie du?“

„Natürlich, mein Goldkind.“

„Ach Tante, wir Frauen fallen doch immer rein.“

Gute Geschäfte.

„Wobon lebst du denn jetzt eigentlich?“
„Ich verkaufe Möbel.“
„Das Geschäft geht wohl ganz gut?“
„Leider nicht besonders, es sind vorläufig meine eigenen!“

Neueste Nachrichten.

Der Lohnstreit bei der Reichsbahn.

Berlin, 6. Juni. Die im Reichsarbeitsministerium
hatte gefundenen Verhandlungen im Lohnkonflikt bei der Reichs-
bahn haben am Mittwoch zu keiner Einigung geführt. Die
letzte Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister,
der darüber zu entscheiden hat, ob der Schiedsspruch für ver-
bindlich erklärt werden soll oder nicht.

Wieder ein Gasrohrbruch.

Duisburg, 6. Juni. In der vergangenen Nacht bemerkte
man in dem Hause Charlottenstraße 18 starken Gasgeruch.
Man stellte fest, daß ein Rohr des städtischen Gaswerkes unter
dem Bürgersteig an mehreren Stellen undicht geworden war
und das Gas trotz der Ummauerung in das Haus eindrang.
Vier Personen wurden leichter durch Gas vergiftet, während
eine 72 Jahre alte Frau wegen schwerer Vergiftung sofort
ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Todesurteile in Sowjetrußland.

Charkow, 6. Juni. Das Sowjetgericht in Priluki (Ukraine)
hat acht Großbauern zum Tode verurteilt. Die Bauern wurden
terroristischer Anschläge gegen Vertreter der Sowjetmacht so-
wie der Agitation gegen die Getreideablegerung und die land-
wirtschaftliche Einheitssteuer beschuldigt.

Zum Erdbeben in Argentinien.

Buenos Aires, 6. Juni. Die im Erdbebengebiet mit be-
sonders empfindlichen Instrumenten angestellten Beobach-
tungen haben ergeben, daß sich in der Gegend der Stadt Mendoza
der Erdboden noch dauernd in seinen, dem Menschen aller-
dings nicht feststellbaren Schwingungen befindet. Vollkommen
zerstört sind die kleinen Ortschaften Atuel und Las Malvinas.
In der Gegend von Esgrorial haben sich riesige unterirdische
Grotten gebildet, deren Spalten noch in Bewegung zu sein
scheinen.

Ein japanischer Passagierdampfer niedergebrannt.

London, 6. Juni. Der japanische Dampfer „Muro
Maru“ ist, nach in Tokio eingegangenen Mitteilungen, sehr
weit von der Küste von Kamtschatka entfernt in Brand geraten
und vollständig zerstört worden. Man fürchtet, daß die Be-
satzung und sämtliche Fahrgäste ihr Leben verloren haben.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Rud. Hans Bartsch: Die Saige. Roman. Volksverband
der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-
Charlottenburg. Die farbenfrohe und hellhörnde Dichtung
gewinnt den Leser durch alle Vorzüge, die Rudolf Hans
Bartsch zu seiner großen Popularität verholfen haben. Ein
warmfühlender und temperamentvoller Mensch, eine voll-
blütige und feinsinnige Persönlichkeit, ein tiefergegründeter
mittelmäßiger Dichter spricht aus ihm. Das Erscheinen dieses
vortrefflichen Romans im Rahmen der literarisch so viel-
seitigen Produktion des V. d. B. veranlaßt uns, hier noch
kurz auf das Wesentliche dieses ältesten leistungsfähigen
Buchverbandes einzugehen. Bei seiner Gründung im Jahre
1919 stellte sich der V. d. B. die verheißungsvolle Aufgabe,
das beste Schrifttum deutscher und ausländischer Literatur
in vorbildlich-schönen Ausgaben zu niedrigen Preisen heraus-
zubringen. Heute, nach fast zehnjährigem unermüdlichen
Schaffen, weist sein Verlagsverzeichnis bereits annähernd
500 Werke bester Autoren auf und zeigt somit, daß es sein
damaliges Versprechen voll und ganz eingelöst hat. Der beste
Beweis seiner Leistungsfähigkeit wird durch die Zahl seiner
ihm angeschlossenen 600 000 Mitglieder erbracht. Markt-
schreierische Reklame hätte diese imponierende Organisation
nie erschaffen, dagegen erhält und erweitert sie sich täglich
auf Grund persönlicher Erfahrung und Empfehlung von
Mitglied zu Mitglied, dank der unvergleichlichen Vorteile der
kostenlosen Mitgliedschaft, der völlig freien Buchwahl, des
literarischen Auswahlreichtums, der künstlerischen Schönheit
und soliden Ausstattung, und der erstaunlich geringen Preise
der V. d. B.-Bücher.

Geschäftliches.

Ein Landhaus mit 5 vollständig eingerichteten Zimmern
und 45 000 M. in bar können Sie auf ein Doppellos ge-
 winnen. Jetzt kommen bei der VIII. Volkswohl-Lotterie mehr
als 48 000 Gewinne zur Auslosung. Sämtliche Gewinne
werden mit 90 % in bar ausgezahlt. Ein Los kostet nur
1 Mk., 1 Doppellos 2 Mk. Senden Sie noch heute den
Bestellschein an die G. v. C. Kröger A.-G., Berlin. Es
kann Ihr Glück sein!



Obituary Notice

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr starb nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

der Landwirt
Ludwig Wagner

im 93. Lebensjahr.

Laasphe, den 5. Juni 1929.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ludwig Wagner.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachm. 2 Uhr statt.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Eine Villa

mit 5 vollständig eingerichteten Zimmern im Werte von 50 000 Mk. oder 45 000 Mk. bar

können Sie in der Volkswohl-Lotterie gewinnen. Ziehung unwiderruflich 12.—18. Juni. Das Los kostet 1 Mark, ein Glücksbrief mit 5 Losen sortiert aus versch. Taus, 5 Mark, Porto und Gewinnliste 35 Pf. Insgesamt kommen über 48 000 Gewinne zur Auslosung, die sämtlich mit 90% in bar eingelöst werden. Schreiben Sie noch heute eine Postkarte an untenstehende Firma, worauf Ihnen die Lose sofort unter Nachnahme zugehen.

S. C. Kröger H.-G., Berlin, Friedrichstraße 192/193

Lies Rainer.

15

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

Da flammt es ja auf in ihren Augen. Bräut, wie in angstvoller Abwehr, stieß sie ihn von sich. Ihre Hände waren fest zusammengedrückt. Sie sah nicht die Bitte in seinen Augen, die heiße, flehende. Die Bitte dieses ernsten, abgearbeiteten Mannes, um ein einzig — oh, nur ein einzig liebes Wortlein, nur um einen warmen Blick.

Sie ließ ihn stehen und ging an ihm vorüber ins Schlafzimmer. Auf der Schwelle blieb sie noch einmal stehen und sah sich um.

Wie weiß war sie, — wie weiß! Er hätte sie umfassen und küssen mögen.

Ein Bittern ging durch ihren Körper. Dann murmelte sie wie verflucht:

„Märchen, die ich war! O Gott, — ich hätte nie heiraten sollen, — nie!“ Dann fuhr sie mit der Hand über die Stirn. „Anfänger, — das lange Warten hat mich nervös gemacht. Apropos, — Ernst, gestern kam die Rechnung vom Schneider für das neue Jackett. Ich kann das Geld wohl morgen bekommen? Im übrigen gehe ich jetzt schlafen.“

Und sie ging. Auf derselben Stelle stand der junge Arzt — den Kopf tief gesenkt.

Dann tastete er über die Tischdecke, als suche er etwas, das er verloren. Vom Kamin aber schlug es vier Uhr.

8. Kapitel.

War sie wirklich wieder in Milmer? Lies konnte es einfach nicht fassen. War diese ganze, schreckliche und doch so wunderbar gesegnete Zeit wirklich vorüber? Diese Zeit, wo sie wochenlang im Dämmerzustand gelegen zwischen Wachen und Träumen? Wo sie nur ganz unbedeutend empfand, daß Knut tags- und nachtelang nicht von ihrem Lager wich und ihr Schwager Ernst immer zusammen mit einem fremden Arzt kam, den sie früher irgendwo einmal gesehen? Bis ihr allmählich, allmählich das Bewußtsein wiederkehrte, bis man ihr von nebenan ein klein winzig Bündel brachte und in ihre Arme legte, — ihren Jungen. Von da ab wurde es schnell besser mit ihr. Sie mußte sich noch sehr schonen, und Ernst kam noch oft, nach ihr zu sehen.

Sie konnte nie seinen Ausdruck vergessen, als er einmal morgens, auf dem Wege zu seiner Klinik, bei ihr vor sprach, als sie im Boudoir auf dem kleinen Sofa saß, ihr Kind im Arm, das eben bei der Flasche eingeschlafen. Sie hatte ihn gar nicht kommen gehört, sie war so in den Anblick ihres schlummernden Bübchens vertieft gewesen. Ihre schweren, dunklen Köpfe, die sie noch nicht aufgesteckt, hatten rechts und links über die Schultern gehangen. Tief hatte sie sich herabgebogen über das süße, weiche Antlitz ihres Sohnes. Neben ihr im hohen Glas buxeten zwei Vögel, die ihr Knut gestern mitgebracht. Als sie dann aufsaß, hatte Ernst plötzlich

Bekanntmachung.

Zur Bestreitung der gemäß der Viehschaden-Entschädigungsgesetz für die Provinz Westfalen vom 5. März 1912 zu gewährenden Entschädigungen soll in diesem Jahre für jedes Pferd, jeden Esel, jedes Maultier und jeden Maulesel eine Abgabe von 20 Pfennigen, für jedes Stück Rindvieh eine Abgabe von 60 Pfennigen erhoben werden. Maßgebend ist der Viehbestand vom 1. Juni dieses Jahres.

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Viehbestandes liegt vom 11. bis einschl. zum 24. ds. Mts. im Rathaus, Zimmer 2 zur Einsicht der Beteiligten offen.

Anträge auf Verichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen.

Laasphe, den 4. Juni 1929.

Der Bürgermeister: Pränger.

Bekanntmachung.

Vergabung verschiedener Bauarbeiten für den Bau einer Volksschule in Laasphe. Die Arbeiten umfassen: Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten.

Angebotsformulare sind zum Preise von 4 Mk. für die Maurerarbeiten und von 2 Mk. für die anderen Arbeiten beim Bürgermeisteramt der Stadt Laasphe zu haben. Die Zeichnungen liegen während der Dienststunden im Bürgermeisteramt zur Einsicht aus.

Die Angebote für die Erdarbeiten (ca. 700 cbm.) sind bis Samstag den 8. ds. Mts., mittags 12 Uhr, für alle anderen Arbeiten bis Donnerstag den 13. ds. Monats, mittags 12 Uhr auf dem Bürgermeisteramt Laasphe abzugeben.

Zu der um diese Zeit stattfindenden Öffnung der Offerten haben die Unternehmer Zutritt.

Laasphe, den 4. Juni 1929.

Der Schulverbandsvorsteher: Pränger, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Generalversammlung der Wiesengemeinschaft Aue zu Laasphe findet am

Freitag, den 7. Juni cr., abends 8 Uhr

im städtischen Sitzungssaal hierseits statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung.
2. Verschiedenes.

Laasphe, den 6. Juni 1929.

Der Bürgermeister: Pränger.

auf der Schwelle gestanden. Da war sie erschrocken gewesen über sein Gesicht, in dem ein so großer Haarm geschrieben stand. Sie hatte ihn ängstlich angesehen.

„Ernst, um Gotteswillen, seht dir etwas?“

Da hatte er sich neben sie gesetzt.

„Vielleicht, Lies. Aber —“ und er war sich mit der Hand über die Stirn gefahren und jetzt leuchtete es etwas auf in seinen Augen — „aber, ich muß mein Wort zurücknehmen von damals. Es ist doch schön, Arzt zu sein, Lies. Wir hatten vor fünf Wochen nicht gedacht, daß wir dich durchbringen würden. Es stand schlimm um dich. Aber nun haben wir dich gefeiert.“

Seine Brust hob sich. Es lag wie ein großer Stolz in seinen Augen, als er auf Mutter und Kind sah. Ihr kam es fast vor, als wäre auch ein wenig Leid darin. Aber sie mochte sich wohl täuschen.

War das wirklich alles schon ein halbes Jahr her? Seit jenen Tagen, als der Schnee auf den Dächern von Königsberg lag, bis heute, wo der Juniwind mit seinen weichen Samthänden über die blühenden Kornfelder von Milmer strich, daß die Weizen sich leuchten und hoben wie leise atmende Meereswellen?

Auf der weißen Bank unter den alten Linden vorm Herrenhaus lag Lies, neben ihr im Vorwärtsgeläch, dem uralten, breiten, in dem auch sie einst gelegen, durch grünen Schleier vor Sonne und Regen geschützt, schlief ihr Kind. Wie die weichen, kleinen Arme zurückgeworfen lagen auf dem spitzenköpfigen Kopfkissen! Wie die blonden Locken sich ringelten an den Schläfen! Gab es wohl in der ganzen Welt ein süßeres Kind als ihren Knaben? Und wie er dem Vater ähnlich sah! Wenigstens fand sie es, wenn die anderen auch darüber lachten und meinten, von einer Ähnlichkeit könnte doch vorläufig noch gar keine Rede sein.

Immer wenn Lies so auf ihr schlafendes Kind sah, mußte sie an seine Zukunft denken. Wenn er erst in die Schule ging! Wenn dann andere, Fremde, kamen, ihn fortzureißen von ihrem Mutterherzen, ihm andere Wege zeigten, ihn andere Bahnen führten, die nicht ihre sorgsame Mutterhand ängstlich geordnet? Aber nein, — ihr Kind sollte kein Mutterkinder werden, — groß, stark, frei — sollte er selbst seinen Weg gehen, den ihm seine Gaben und Anlagen wiesen. Kein und stolz, wie ein junger Siegfried, — oder wie Walbur, den Menschen Sonne bringend — viel, viel Sonne. Sie sah ihn als Arzt im großen Krankenhaus — in heißer, harter Arbeit von früh bis spät, Freude und Vindierung tragend an jedes Krankenbett, an das er trat. Oh, was konnte ein einziger Mensch oft bedeuten für seine Mitmenschen!

Aus der Haustür trat die Mutter, ihr Köbchen mit der Nahrung in der Hand. Sie setzte sich zu Lies unter die Linde.

„Schläft er noch? Himmel ja, daß man nun auch schon Großmutter ist! Uebrigens Lies, ich habe eine große Bitte an dich. Es ist mir lieb, daß ich dich hier allein finde.“

Lies sah lächelnd von ihrer Arbeit auf und schob leise mit der Fußspitze den Wagen ein wenig zurück, daß der kleine nicht gestört würde durch lautes Sprechen.

„Nun, Mutterchen, ich bin ja ordentlich neugierig.“

Mutter Nidenhof setzte die Hornbrille auf die Nase, wie sie beim Sticken zu tun pflegte, denn sie fing mittlerweile an, weitsichtig zu werden. Dann räusperte sie sich ein wenig.

Mehrere gebrauchte, aber gut erhaltene

Fahrräder

liefert zu 38.— 45.— 65. M.

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Kleine Familie sucht

Wohnung,

2-3 Zimmer und Küche, in nur gutem Hause zum 1. September. Angebote an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Hühneraugen

beseitigt radikal

„ISCRET“

Wittgenst. Drogerie, Mag. Hing, Laasphe.

Radsport-Club 1896 Laasphe.

Morgen Freitag den 7. 6. abends 8 1/2 Uhr

Versammlung. Der Vorstand.

Gartenmöbel und Gartenschirme

liefert zu den billigst. Preisen.

Aug. Mittelmann, Laasphe.

6/25-PS.

Brennabor

und 4/16-PS.

Opel-Limousine

günstig abzugeben.

Karl Bald,

Weidenau, Tel. 1478.

Radio STÄHLER TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 7. Juni. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.15: Schallplattenkonzert: Neues. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.35: Gemüse- und Obstpreise der Frankfurter Markthalle. 15.55—16.05: Hausfrauen dienst. 16.35—17.35: Hausfrauen-Nachmittag, veranstaltet vom Frankfurter Hausfrauenverein E. V.: „Elektrizität im Haushalt“, Vortrag von Johanna Koch. 17.35—18: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.55: Stunde des Südwestdeutschen Radioklubs. 18.55—19.15: Stenographischer Fortbildungskursus für Anfänger und Fortgeschrittene. 19.15 bis 19.35: Zwanzig Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 19.35—19.45: Film-Wochenchau. 19.45—20.15: Stunde der „Frankfurter Zeitung“. 20.15—21.45: Zweite Konzert-Oper: „Lucia von Lammermoor“, von Gaetano Donizetti. 21.45: Von Kassel: Siegfried-Wagner-Fest (ab 6. Juni 1899).

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

„Um, — ja, Lies, — siehst du, — ich meine ja bloß wegen Ellen. Sie ist doch jetzt alt genug, daß sie weiß, was sie will. Und Pastor Tille —“

„Jah wurde Frau Kullerchen in ihrer sinnenden Rede unterbrochen.“

Aus dem Obstrator kam Ellen im Sturmschritt, ein Körbchen schwenkend.

„Kinder, denkt nur, die ersten Erdbeeren!“

Und sie setzte sie vor die beiden auf den weißen Gartentisch.

„Ellen, pf — der Junge schläft!“

Erstoder hatte Lies den Finger auf den Mund gelegt.

„Ach, verzeih — so, — ich werde ihn ein bißel ins Gebüsch schieben, damit wir ungestört schwätzen können.“

Mutter, was hast du eben von Pastor Tille gesagt? Ich hab's noch gerade gehört.“

Frau Kullerchen lachte ein bißchen verlegen.

„Gott ja, die alte Geschichte. Ich fragte bloß eben Lies um Rat.“

Ellen setzte sich auf die Banklehne und schnippte mit dem Finger.

„Mußt nicht so viele um Rat fragen, Mutterchen. Dies ist doch fast ganz alleine meine Angelegenheit.“

Lies nickte.

„Ellen hat recht, Mutter. Zwingt sie nicht durch Bitten oder Vorstellungen.“

„Aber wer redet denn von Zwingen, Lies. Wir fragen sie ja bloß.“

Ellen legte die Hände um die Knie. Sie sah in die Ferne.

„Lies hat gesagt, wenn der eine kommt, den Gott zum Weggehen für uns bestimmt hat, dann ist von einem Schwanken und Ueberlegen gar nicht mehr die Rede. Dann weiß man halt sofort, daß ist er. So wie es bei Lies und Knut war. Aber wenn ich Pastor Tille heiratete? Denk doch nur, wie schrecklich! Dann könnte ja plötzlich mit einem Male doch der eine kommen, — denn es gibt für jeden Menschen den einen, — die ihn aber nicht abwarten können, werden unglücklich. —“

Hallo, Lies, der Prinz ist aufgewacht. Darf ich ihn herausnehmen? Oh, wie süß er lacht.“

Vorsichtig hob Ellen den Kleinen aus dem Wagen und brachte ihn der jungen Mutter. Wie rot seine Wädhchen waren vom Schlafen, und wie hell seine großen, blauen Augen.

„Doch auch zu fatal, daß deine Frida gerade jetzt krank werden mußte. So hast du nur unnötige Pladerel mit dem Jungen, statt dich hier zu erholen.“

„Aber Mutterchen, das ist doch keine Pladerel, den Jungen bei sich zu haben. Er ist so lieb und schläft fast die ganze Nacht durch.“

(Fortf. folgt.)



Achten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung